

Gesundheit heute und zukünftig sichern



Zusammenfassung des Vortrages
von Prof. Christian Karagiannidis

Prof. Dr. Christian Karagiannidis von der Universität Witten/Herdecke fokussiert in seinem Vortrag auf dem 30. Bundeskongress dringliche **Reformbedarfe im deutschen Gesundheitswesen** mit besonderem Blick auf die ältere Bevölkerung. Der Experte ist unter anderem Leiter der Lungenklinik Köln-Merheim und Mitglied im Sachverständigenrat Gesundheit und Resilienz. Er hat Deutschland auch mit seinem Buch „Die Gesundheit der Zukunft: Wie wir das System wieder fit machen“ aufgerüttelt.

Als Ausgangslage beschreibt Karagiannidis auf dem 30. Bundeskongress eine hohe Inanspruchnahme medizinischer Leistungen: „In Deutschland haben wir 9,4 Arztbesuche pro Kopf und Jahr.“ Dies bezeichnet er als „Schiefelage und Übertherapie“. Die immense Nachfrage erkläre sich mit dem „unglaublichen Angebot: Pro 10.000 Einwohner*innen werden 58 Krankenhausbetten vorgehalten. Im Jahr 2022 wurden 213 Krankenhausaufenthalte je 1.000 Einwohner*innen gezählt, allein 64 stationäre Aufenthalte pro 100 Einwohner*innen im Alter über 85 Jahre.“ Pro 100.000 Einwohner*innen seien 326 Hüftgelenksimplantate vorgenommen worden. **„Das alles entspringt einer Angebotsinduzierten Nachfrage.“**

Zugleich binden Krankenhäuser nach Einschätzung Karagiannidis’ sehr viel Personal. „Sie benötigen 2 bis 3 Prozent mehr Ärztinnen/Ärzte im Jahr“, so der Experte. Noch stärker sei die Entwicklung im Pflegebereich, was er auf das Pflegebudget im Krankenhaus zurückführt. „Die Sozialabgaben werden – aktuell getrieben vom stationären Sektor – in Deutschland explodieren“, prognostiziert Karagiannidis. Zusätzlich bereitet ihm Sorge, dass viele Pflegekräfte in den kommenden Jahren in Rente gehen werden. „Dabei kommt die ganz große Pflegelast erst noch auf uns zu.“

Vor diesem Hintergrund betont Karagiannidis die Bedeutung präventiver Ansätze. **„Reformen müssen Pflegebedürftigkeit verhindern!“**, lautet seine zentrale Forderung. **Den entscheidenden Schlüssel sieht er in der Prävention.** Ungesunde Lebensweisen wie Rauchen, Alkoholkonsum und hoher Zuckerverbrauch machten schneller pflegebedürftig, erklärt er. Prävention müsse daher früh ansetzen, bereits in der Schule beginnen und auch ökonomisch gekoppelt werden, etwa durch höhere Steuern auf ungesunde Produkte. Die daraus generierten Mittel könnten in die Pflegeversicherung fließen.

Auch für die ältere Generation plädiert Karagiannidis für mehr Prävention, insbesondere in den Bereichen Ausdauer und (Schnell-)Kraft. „Das verlängert die gesunde und mobile Lebenszeit.“ Mit Blick auf Pflegeheime betont er: **„Eine Aufgabe haben sowie viel Bewegung sind die besten Medikamente!“** Mit „Aufgabe haben“ meint er etwa selbst zu kochen oder den Garten zu pflegen. Im besten Fall könne ein älterer Mensch dadurch das Pflegeheim wieder verlassen. Kritisch merkt er an: „Im Moment belohnen wir aber Reparatur statt Prävention.“ Stattdessen sollten Pflegeerfolge, etwa durch aktivierende Pflege, intensive Trainingstherapie und Reintegration in den Alltag des Heimes, honoriert werden.

Weiteren Reformbedarf sieht Karagiannidis im Krankenhaussektor, bei den niedergelassenen Ärztinnen/Ärzten sowie in der Notfallmedizin. Grundversorger ohne Notaufnahme sollten seiner Ansicht nach Level-1i-Kliniken mit den Schwerpunkten Pflege und Innere Medizin sein. In der ambulanten ärztlichen Versorgung stellt er fest: „Wir haben zu wenig Generalisten und viel zu viele Spezialisten!“ In der Notfallmedizin verweist er auf jährlich 10,4 Millionen ambulante Notfallbehandlungen in deutschen Krankenhäusern. Rund 40 Prozent dieser Patient*innen würden anschließend stationär aufgenommen werden. Die Ursache dafür sieht er im Vergütungssystem: „Ambulant wird einfach schlecht bezahlt.“

Als Lösungsansatz nennt Karagiannidis die telefonische und teleärztliche Beratung. **„Das wird künftig ein ganz wichtiger Hebel und wäre auch für Pflegeheime gut, denn so manches Problem ließe sich durch einen Anruf lösen.“** Seine Zukunftsvision basiert auf einem Leitstellenkoordinator als erstem Ansprechpartner mit Zugriff auf die elektronische Patientenakte. Dieser könne je nach Bedarf an einen Telefonarzt weiterleiten, die Notaufnahme einbinden, einen Rettungswagen alarmieren oder Termine bei Haus- und Fachärzten sowie Klinikambulanzen buchen. „Nutzbar wäre das für Patienten, Pflegeheime und Hausärzte.“

Als positives Praxisbeispiel stellt Karagiannidis das in Niedersachsen im Juni 2025 eingeführte Bereitschaftsdienstprojekt „KVN.akut“ vor. Außerhalb der Praxisöffnungszeiten werden dort alle Anrufer*innen der Nummer 116 117 einer strukturierten medizinischen Ersteinschätzung unterzogen und erhalten eine Empfehlung für die passende Versorgungsebene. Patient*innen mit raschem Behandlungsbedarf werden innerhalb von 30 Minuten nach dem Anruf telefonisch oder per Videokonsultation ärztlich versorgt. Der Fahrdienst wird nur auf ärztliche Anordnung eingesetzt. „Das war, Stand Oktober 2025, in über 80 Prozent der Fälle jedoch nicht nötig“, hebt Karagiannidis hervor.

In seinem Fazit unterstreicht er die zentrale Bedeutung der Digitalisierung: **„Der Schlüssel für alles – sprich: für die Medizin wie für Volkswirtschaft – liegt in einer echten Digitalisierungsoffensive,** mit Zugriff auf Patientenakten und Überwindung der Sektorengrenzen durch Verknüpfung aller Gesundheitseinrichtungen auf einer einheitlichen Datenplattform.“

Lesetipp

Prof. Christian Karagiannidis/Prof. Boris Augurzky/Prof. Mark Dominik Alscher: Die Gesundheit der Zukunft – Wie wir das System wieder fit machen. S. Hirzel Verlag, Stuttgart 2025, 208 Seiten. ISBN 978-3-7776-3499-9